

detects but then seems wary to tackle. The truly unique feature of the text – the merchant's mock resurrection of the Jewish boy Isaac by dubious ministrations, a passage not found in the materially related German Erlau play – might serve as a case in point. (This episode is preserved only in the "Museum" fragment; the so-called Schlängel-fragment gives hints of it, but breaks off prematurely.) Veltruský indicates how this incident brings out an analogy with Christ in the role of the merchant. She also mentions how the biblical Isaac was conceived as a prefiguration for Christ. But there, apart from adducing parallels to various of Christ's resurrection miracles, she leaves the matter. Yet if Isaac was viewed as a figure for Christ, it was because of the willingness of Abraham (the boy's father also bears this name in the play) to sacrifice his son, who is then saved by a last-minute divine indulgence. Precisely such divine grief and compassion is a stake here: the theme proper to Easter. Just as the Marys are moved by grief to purchase spices for their Lord's body only to find that the balm of compassion has restored him to life, conquering death, so the father's grief (paralleling God's grief at the mortality of fallen man) is the express cause of Isaac's resurrection. The merchant's words, formulated as part of an earnest prayer (305) „I co ty ležíš, Izáku, / čině otcu žalost taků?“ [“Well, why do you lie there, Isaac, / causing your father such grief?”] provide the clue here. On the other hand the merchant's cupidinous price for the deed is made to emphasise by contrast the gratuitous benevolence of God's dispensation to man.

However, such matters calling for deeper investigation apart, this book is a long overdue and meritorious contribution to the scholarship of medieval Bohemian literature. It provides the key to a door allowing passage both ways: students of medieval drama will now have access to a work worthy their attention, and *Mastičkář* may take its rightful place in the rich fields of medieval literary scholarship. One may even hope that its chances of occasionally living again on the stage are somewhat increased.

Sydney

John M. Clifton-Everest

*Petrin, Silvia: Der österreichische Hussitenkrieg 1420–1434.*

Wien 1982, 53 S., 1 Karte, 1 Abb., DM 9,80 (Militärhistorische Schriftenreihe 4).

Mit dieser Schrift hat Petrin, nach ihren Arbeiten zur Geschichte der Städte und Stände Niederösterreichs, einen weiteren wichtigen Bereich der Landeskunde fundiert aufbereitet. Für die Bohemistik wird hier anhand von größtenteils österreichischen Archivalien dargelegt, wie die Neuerungen der hussitischen Kriegsführung (Kriegswagen, Massenaufgebot) von Herzog Albrecht V. aufgegriffen und zur Bekämpfung der Ketzler eingesetzt wurden.

Dabei beginnt Petrin ihre Ausführungen mit einem knappen, aber die wichtigsten Fakten und Forschungsergebnisse erfassenden Überblick zum Verlauf der hussitischen Revolution bis 1421 (S. 1–5). In einem zweiten Abschnitt kommt die Autorin

auf den folgenreichen habsburgisch-luxemburgischen Ehevertrag von 1421, das Kriegsbündnis zwischen König Sigmund und Herzog Albrecht sowie die ersten Kriegsjahre nach der Übertragung der Statthalterschaft in Mähren auf Albrecht zu sprechen (S. 5–7). Dabei ist eine Karte sehr hilfreich, die alle zentralen militärischen Positionen und Veränderungen im österreichischen Hussitenkrieg (S. 50 f.) erfaßt. Anschaulich schildert die Oberarchivrätin die Wende des Kriegsverlaufs mit der Eroberung von Retz durch die Hussiten, denen es ansonsten kaum gelungen ist, stärker befestigte Orte zu nehmen. Durch ausführliche Quellenzitate wird die Situation Österreichs während der Spätzeit der Hussitenkriege nachvollziehbar, wenn Petrin zum Beispiel anhand von Berichten aus dem Kloster Zwettl (S. 9), aus Kloster Altenburg (S. 10 f.) und aus dem niederösterreichischen Weinviertel (S. 12) beschreibt, wie die Böhmen aufgrund der Erschöpfung des eigenen Landes gezwungen waren, im Feindesland zu requirieren (S. 7–12). Es wird gezeigt, daß ein direkter Weg von den beiden Aufgebotsordnungen zur Reorganisierung der Landesverteidigung aus den Jahren 1431 und 1432 über den Sieg der Österreicher im Oktober 1431 bei Waidhofen zur Anerkennung Albrechts als Markgraf von Mähren im Jahr 1434 führt (S. 14–17). Somit lassen sich die Auseinandersetzungen in drei Phasen untergliedern: erstens die Jahre 1420–1425, als die militärische Aktivität eindeutig bei Albrecht lag, zweitens die Zeit der hussitischen Dominanz von 1425–1431 und schließlich drittens die Jahre 1432–1434, während deren sich eine allgemeine Ermattung und ein Abflauen der Kriegshandlungen erkennen läßt.

Ergänzt werden die Ausführungen durch drei Anhänge. Der erste vermittelt einen Überblick zur Kriegstechnik der Zeit, wobei besonders hervorzuheben ist, daß die Aufgebotsordnung von 1431 mit ihren 23 Artikeln inhaltlich wiedergegeben wird. Nachdem Petrin anschließend die Veränderungen von 1432 und deren Ursachen erörtert, unternimmt sie den Versuch, den Sinn der Ordnungen ins rechte Licht zu rücken. Es habe im Bereich der Möglichkeiten und der Absichten der Stände gelegen, eine Wehrverfassung zu entwickeln, die zwar gewährleiste, daß jeder Eindringling binnen Monatsfrist zurückgeschlagen werden könne, eine Expansion ins Mährisch-Böhmische habe aber nicht im Interesse des Landesadels gelegen (S. 27). Mit der Skizzierung des Ablaufs eines Feldzuges, der Beschreibung und Erklärung der Funktionsweise von Kriegswagen (Abbildung S. 52) und Geschützen sowie einer Reflexion über die wirtschaftlichen Folgen der Hussitenkriege schließt dieser Teil. Anhang II bietet knappe Biographien zu Albrecht V., Leopold von Krayg, Otto von Maissau, Jan Žižka, Prokop Holý, Bohuslav von Schwanberg und Bedřich von Strážnice, unter denen besonders die des Maissauers auffällt, da sie den Ansatz zu einer Ehrenrettung des 1430 entmachteten Vasallen bietet (S. 35). Anhang III belegt mit sprachlichen Zeugnissen die Erinnerungen an die Kriege, die sich vor allem in der Bezeichnung von Örtlichkeiten niederschlugen. Den Schluß bildet ein ausgiebiges Quellen- und Literaturverzeichnis, das erfreulich viel tschechische Titel enthält, sowie die bereits erwähnte zweiseitige Karte.